



Mischabel

## Nadelhorn 4327 m, 24. und 25. Juli

Tourenleiter: Bernhard Blaser

Teilnehmer: Evelyne Egger, Ursula und Ruedi Leuenberger, Gisela Zimmerli,  
Thomas Schöpfer, Elisabeth und Walter Marmet, Lydia Schärer

### Samstag

Um halb 10 stiegen wir in Saas Fee, der Perle der Alpen, aus dem Postauto. Nach dem regnerischen Vortag hatte die Wetterfee ein Einsehen und zauberte mit leichter Hand ein leuchtend blaues Himmelsgewölbe über die frisch verschneite Mischabelgruppe, die sich immer wieder mit zarten durchsichtigen Nebelschleiern umhüllte und sie dann kokett wegblasen liess. Hoch oben erspähten wir auf einem Felsvorsprung die Mischabelhütte, unser heutiges Ziel. Ein undurchdringlicher dunkelgrauer Vorhang verdeckte die Sicht gegen Norden, als wir von der Hannigalp aus auf Zickzackweglein durch Blumenwiesen dem weissblau-weissen T4-Hüttenweg zuwanderten. Das sind rund 700 Höhenmeter Kletterei mit Drahtseilen, Stahlstufen und Leitern gut gesichert; ein spezieller Weg, der uns einiges abforderte. Anfangs voll Begeisterung und mit viel Kraft ermüdete uns das stete Beine „lüpfen“ zusehends, bis Ruedi rief: „wann hört das endlich auf zu dauern?“ Zwei Büscheli Himmelsherold und stengelloses rosa Leimkraut versüssten die Kraftakte und hinter einem duftigen Nebelhauch erschienen wie ein Wunder die Mischabelhütten, 3329 m, die dem akademischen Alpenklub Zürich gehören.

Hier hatten wir Zeit für ein Chacheli Tee oder Suppe, Zeit zum Fotografieren der spektakulären Kulisse der grandiosen Spitzen, die gegen den Himmel aufragten: Alphubel, Täschhorn, Dom, Lenzspitze (das Nadelhorn noch nicht sichtbar); mein Favorit: die Lenzspitze mit atemberaubend schöner Schneeflanke und irrsinnig steilem Felsgrat. Um den zu besteigen, muss man schon sehr waghalsig sein!

Bereits gegen 8 Uhr schlüpfen wir unter die grünen Woldecken im grosszügigen Schlafräum und träumten je nach Schlafmitteleinnahme oder nicht vom morgigen Gipfelaufstieg. Tagwacht um halb 3!

### Sonntag

Um halb 4 klettern wir stirnlampenbewehrt eine Stunde lang über Felsbrocken auf ein Bödeli, wo wir uns anseilen und Steigeisen montieren, um den Hohbalmgletscher hoch zu gehen, unter uns ein Nebelmeer, aus dem schwarze Felszacken und weisse Firne gen Himmel streben. Da, im Süden ein warmes Lichtermeer; eine Stadt so nah? Wahrhaftig, wir sehen Mailand! Wenn das Knirschen der Steigeisen und Pickel nicht wäre, hörte man die Glocken des Mailänderdoms zur Frühmesse läuten!!! Dank eisigem Nordföhn ist die Luft so rein und bietet als Nebenwirkung zur grossen Kälte 200 km klarste Sicht. Langsam röten sich die Bergspitzen und der Nadelgrat leuchtet fast unwiderstehlich.

A propos unwiderstehlich, eben! Ich verliere ein Teilchen meines Steigeisens, schaffe es aber noch bis zum Windjoch, 3850 m. Hier stoppt mich also ein technischer Defekt definitiv. Ich könnte weinen vor Enttäuschung und lasse den Traum vom Nadelhorn fortwehen. Ich konnte nicht einmal meine Kraftnahrung testen. Eine Dreier- und eine Zweierseilschaft machen sich allein auf den Weg aufs Nadelhorn. Mir bleibt es nur als fotografiertes Andenken!

Wir anderen Vier steigen ab. Ganz nah hinter Bernhard, gut gehalten von Ruedis Seil gelingen die z.T. heiklen Abwärtspassagen einsteigeisenbeinig auf den dünnen Eisschichten auf gefrorenem Fels.

Gegen 2 Uhr trafen die Gipfelstürmer müde, aber glücklich in der Hütte ein; der Kälte wegen hatten sie kaum essen und trinken können. Ursulas an einem kleinen Karabiner am Rucksackgürtel befestigtes Trinkfläschchen bewährte sich schlecht, weil gefroren. Ob sie das nächste Mal wohl nicht besser Cognac einfüllt wegen dem höheren Gefrierpunkt? Bei Windstärke 6 (?), was volle Konzentration erforderte, stiegen die 5 „Stockhörner“ in Gesellschaft von vielen weiteren Bergsteigern dem Nadelhorn zu. Nach einer minutenkurzen Gipfelrast begann der fünfstündige Abstieg zur Hütte.

Von da sind es nochmals 1000 Meter Abstieg bis zur Hannigalp. Auf T4-Gelände kann man nicht rennen und so verpassen wir die letzte Bahn und müssen unseren Knie, Hüften und Füßen nochmals 50 Kehren ins Tal zumuten; auf den Bergmatten als Trost leuchtend rote Steinnelken, zartblaue Glockenblumen und viele Männertreu, neben einigen Steinböcken und Murmeli.

In Visp reicht es für einen Einkauf im Coop Pronto. Chips und Glace sind die kulinarischen Glücksbringer für die fröhliche Heimfahrt im Zug.

Allerherzlichsten Dank unserem Tourenführer Bernhard. Bald geht's mit neu geflickten Steigeisen auf das nächste Abenteuer „Berg“!

Text und Foto Lydia Schärer